

von Anfang Juli bis Ende August, am besten mit der Laterne nach Eintritt der Dämmerung, wo sie zum Trade auf die Pflanzen aufsteigen, was aber nicht gleichzeitig bei allen geschieht; daher braucht man nicht ganze weite Strecken durchlaufen, sondern nur aufmerksam jeden Busch in längeren Pausen von unten bis oben, auch von innen zu beleuchten, da die Raupen nicht jedesmal auf den Spitzen zu finden sind, manche Tage findet man sie ausnahmslos an der unteren Stelle oder im Inneren des Busches, während oben keine anantreffen sind, ein Umstand, der noch der Aufklärung harret. Im September sucht man sie, wie schon erwähnt, am besten in den ersten Vormittagsstunden oder gegen Sonnenuntergang, bei Nacht ist infolge der Kühle nur eine magerer Ausbeute zu erwarten. Im Sommer kann man die Raupen auch durch Wegkratzen des Gerölls am Fuße der Pflanze bei Tage finden, wobei kleinere Büsche besonders zu berücksichtigen sind, einestheils wegen besseren Erkennens der Trade Spuren, dann auch wegen des leichteren Auffindens, da die Raupen sich auf kleineren Büschen mehr aufhalten; doch ist z. B. eine gelblichgrüne Trade Spur noch kein sicheres Merkmal für das Vorhandensein der Raupen, ich habe dieselben öfters beobachtet, wie sie von einer Pflanze nach benachbarter Mahlzeit zu anderen krochen, um sich bei denselben einzunwickeln. Regen oder Wind, wenn warm, schaden beim Sammeln nicht. — Das Ei ist hellgrün, vor dem Schlüpfen des Räumchens färbt es sich dunkler. Letztere ist hellgrün mit unregelmäßigen schwarzen Härchen. Nach der ersten Häutung tritt eine weiße Subdorsallinie schwach hervor, die Raupe ist grün und die Stigmen braun. Nach der zweiten Häutung sind die Raupen fein geriebelt, in der Färbung grün bis schwarzgrün, die Subdorsale, in der sich ein rötlicher Flecken auf jedem Segment befindet, ist gelblich, die Stigmen schwarzlich. Die stigmatale Linie ist gelb mit orangenen Flecken. Nach der dritten Häutung werden die Raupen heller oder dunkler braun, heller geriebelt, die Subdorsale ist gelblich, meist im Verschwinden begriffen,

die Flecken in ihr gelb bis rot gefärbt, oben und unten schwarz begrenzt. Die Stigmatale ist gelblich, ziemlich verloschen, die Stigmen bräunlich, Kopf und Bauch ins Graue spielend. Nach der vierten Häutung ist die Oberseite sowie der Kopf graubraun mit netzartiger, schwarzer Zeichnung, von der Subdorsalen bleiben nur die schwarz eingefaßten rötlichen Flecken. Stigmen sind gelbbraun, Bauch und Füße rosafarbig. Gegen das Verpuppungsstadium zu ist die Raupe lichtgrau, die netzartige schwarze Zeichnung ist verschwunden, Bauch und Füße sind bläulichrosa. Sie verpuppt sich unter Steinen, Laub, Moos u. s. w. in einem lockeren Gespinnst. — Wenn man kleine Raupen züchten will, so geschieht dies am besten im Glas, da sich hier das Futter länger hält und die zarten Tiere nicht so oft belästigt werden. Die größeren gibt man in Buchkrästen, jedoch nicht viele zusammen, da sie in größeren Mengen, besonders im Spätsommer, leicht erkranken. Ich gebe in meine Kästen von 24 x 32 cm Bodenfläche und 35 cm Höhe 15–20 Stück. Der untere Teil des Kastens ist mit Sand angefüllt, gegen die Wände wird derselbe noch mit Moos bedeckt, unter welchem sich die Raupen gerne verpuppen. — Die Puppen legt man auf Sand und bedeckt sie mit Moos. Sie sind trocken zu halten und brauchen keine besonderen Kästen oder andere angepriesene Vorrichtungen. Nur im Mai ist es gut, das Moos zu befeuchten.

Kyselä.

### Form Kapitel

„das Ködern und der Lichtfang.“

(Fortsetzung)

Die auf Wägen niedrig fliegenden Eulen, wie P. s. Köder man auf Köderschüre, das sind starke, baumwollene Fäden, die man in Köderflüssigkeit eintaucht, ausdrückt und dann ungefähr 30 cm über dem Boden zwischen Pföcken aufspannt. — Ein jetzt allgemein benutztes



Ernährungsmittel ist der sog. Stachelbitter, zu dessen Bereitung man am besten 1 Teil Honig und 1 Teil Abzugbräu zusammennimmt und mit einigen Apfelschnitten gut gären läßt; ist die Gärung vorbei, so setzt man noch 1 Teil Syrup hinzu sowie auf je 1/2 Liter Flüssigkeit 1 Kaffelöffel guten Jamaikarum und 1 Kaffelöffel Thymen- oder Apfelmäther, (für Latocalen Venanthäter) mischt es gut durch einander und hebt es fest verschlossen auf. — Was die Plätze anbelangt, so sind am besten Waldgränzen, Alleen, Wiesen mit einzelnen großen Bäumen, und Baumreihen an Gewässern. Hinsichtlich der Witterung läßt sich, glaube ich, keine Regel aufstellen; war der Tag dem Ausschlüpfen der Falter günstig, so hat man Abends gute Beute zu erwarten, im anderen Falle kann die Witterung noch so schwül und die Nacht noch so finstern sein, es wird wenig anfliegen. — Findet man einen günstigen Platz, so streicht man ungefähr in der Seichthöhe auf den Bäumen Flecken von Handflächengröße an und trachtet alles lästige Gezweig zu entfernen. Sehr gut ist es, wenn der Köderfang zu weit betrieben wird, indem der Begleiter die Laternen tragen und die Gläser reichen kann, so daß der Sammler freie Hände bekommt. Sind die Tiere am Köder, so stülpt man das Lynglas über sie und deckt geschwind die Oeffnung zu, wobei eine gewisse Fertigkeit nötig ist, darauf geht man zum zweiten Baum. Sind die Tiere im Glas betäubt, so untersucht man sie, tötet die reinen durch einen Stich mit einer in Nikotin getauchten Nadel und spießt sie auf; die abgeflogenen wirft man ins Gras, wo sie bald wieder zu sich kommen, Weibchen gibt man, wenn man Eier haben will, in kleine, zu diesem Zweck mitgenommene Schachteln.

(Fortsetzung)

### Four Mimikry Theorie.

(Fortsetzung)

So kopiert z. B. das Weibchen von *Elymnias undularis* (Fig. 33) ziemlich gut die *Danais ge-*



Fig. 33. *Elymnias undularis* ♀.

*nutia* (Fig. 34), während das Männchen (Fig. 35) einer der blau schillernden *Euplora* ähnlich sieht,

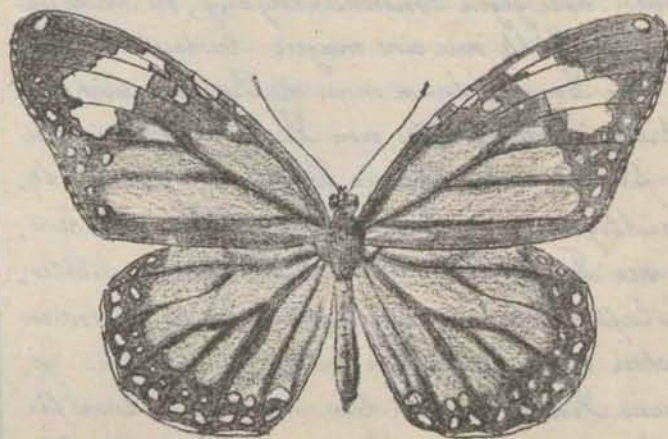


Fig. 34. *Danais genutia*.

jedoch nicht überall, sondern nur in Ceylon und Vorderindien; in Burma dagegen ahmt das Weibchen eine andere *Danaide* nach und auf Malakka sieht es dem eigenen Männchen ähnlich. Die *Elymnias*

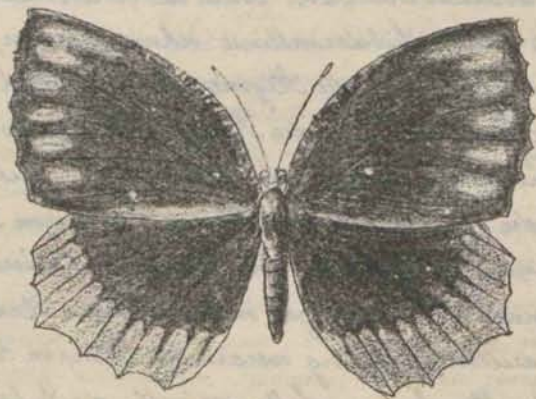


Fig. 35. *Elymnias undularis* ♂.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [2\\_8](#)

Autor(en)/Author(s): Harmuth Friedrich

Artikel/Article: [Zum Kapitel "das Ködern und der Lichtfang.". 47-48](#)